Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 7

Artikel: Nach Obwalden

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hady Obwalden.

Bu wiederholtenmalen lasen wir in letter Zeit in radifalen Blättern Ergüsse in Sachen der Schulsubventionsverteilung in Obwalden. Mehr als ein Ausspruch war eigentlich bemühend und verlegend für den Schulsinn der denn doch anerkannter= und erwiesenermagen dorten Oben und Unten herrschte und herrscht. Es ist dafelbst Bieles und Butes geschehen für die Schule und deren Hebung und namentlich viel für eine gedeihliche Entfaltung des Vorunterrichtes auf die Mekrutenschule. Und die Resultate haben den Beweis erbracht, daß das Viele tatfachlich auch gut mar. Es ift klar, daß bei Erfolgen, und gar bei mehr oder minder ftetig andau= ernden Erfolgen, weit herum auch gefragt wird: woher denn diefe Erfolge? Go ift es feit Jahren auch Schreiber Dies gegangen und das namentlich in den Tagen, da er noch attiv schulmeisterte. Und darum hat er tenn auch personlich ein wenig in die Obwaldnerische Schulftube hinein gegudt, die gesetzlichen Borfchriften durchmuftert, nach den Tätigkeiten ber Ober= und Unterbehörden sich erkundiget und sogar gu ben Zeiten des Ib. fel. Grn. Landammann Theodor Wirz der Abnahme der Refrutenprüfungen beigewohnt. All' diefe Beobachtungen und Rad;= forschungen haben ihm deutlich gesagt, es wird gearbeitet und ziel= bewußt und unter Ilmständen auch rücksichtslos gearbeitet. Drei Dinge haben mir dann eigentlich imponiert: 1. Die origine'le und in erlaubtem Sinne rücksichtelose Urt, wie die Leistungen der Schule von zuständiger Inspizienten Stelle aus beurteilt wurden, und wie, bald mehr bald weniger unvermertt, Wetteifer und Chrgeig speziell unter Lehrenden und Gemeinde= häuptern angeregt und großgezogen murben. Es mochte manch' Ginem, - mir ging es so - nach dieser Richtung fast ein wenig zu viel bes Guten geschehen, wenigstens erschien mir mehr als ein Bunttchen in Binficht auf die Konfequenzen gewagt. Gin 3weites, das mich eigentlich begeisterte, das mar die Anordnung, wie die Refruten aus allen Bemeinden an den Refrutierungsort befördert murden. Go forgte man für erufte Auffaffung der tommenden Tagesarbeit, für murdige Borbereitung und rechte Stimmung und vorab auch für die gerade an biefem Tage so unentbehrliche, aber auch so vorteilhafte Rüchternheit. Und dementsprechend mar dann aber auch die haltung der Mannschaft und der Geift, der den ernften Teil des Tages befeelte. Richt wenig trug zu diesem "Beifte" auch bei die stramme Unwesenheit der Lehrer= schaft, des verehrten titl. Erziehungechefs und die Teilnahmedes hochm orn. Schulinspettore als attiver Experte. Und endlich habe ich auch gefunden, die Art der diretten Borbereitung auf die Refrutenprufungen bin, wie

sie ir Obwalden gepflegt wird, wäre selten in einem Kantone so durchführbar, der Souverän beugte sich nicht. Mir ist es tatsächlich fraglich, in welchem Kantone die Rekruten längere Zeit täglich, gleich den Volksschülern, zum Besuche der Schule während 5—6 Stunden nacheinander mit Erfolg angehalten werden könnten. Obwalden hat den Beweis sür diese Möglichkeit erbracht. Und in dieser Tatsache liegt auch ein nicht zu unterschäßender Erklärungsgrund sür das durchwegs gute Ergebnis bei den Rekrutenprüfungen.

Nun aber noch Gines. Bei aller Anerkennung der Tätigkeit ber Behörden muß doch jeder Unparteiische offen gestehen, nicht vergessen all' diesen Erfolgen die Wirksamkeit des Lehrp= personals werden. Ober= und Unterschule, geistliches und Laien= element, alle haben nach Kräften das Ihre jum fegensreichen Erfolge beigetragen. Diese Tatsache läßt sich nicht wegdisputieren und auch nicht achselzuckend umgehen. Run aber weist die Wehaltsftala der Obwaldner Lehrerschaft eine Besoldung von 800-1700 fr. aus, vier Gemeinden bieten noch feine freie Wichnung und feine Barvergutung dafür, und auch die Beizung tann dafelbst der Lehrer auf eigene Rechnung beforgen. Des Weiteren fehlen Alterszulagen, Rubegehalte, Witwen- und Waifentaffe, Entgelt für Stellvertretung in Rrantbeitefallen und derlei mehr, was eigentlich denn doch zum Großteil — speziell Alterszulagen und Benfionstaffe - als berechtigte Forderungen des Lehrerstandes anerkannt wird und in den meiften Kantonen auch tatfächlich schon besteht. Lehrpersonal hat fich bislang trot bestehender Rargheit in den Befolbungsberhältniffen gefügt und rege gearbeitet. Run aber ift der Gubventionssegen ins Land eingezogen, ju 12 000 Frankli konnen für bas Schulmefen verwendet werden. Ift es nun dem Lehrperfonal ju berargen, daß es in einer trefflich begründeten Gingabe 25 Prozent diefes Bundesgeldes für Gehaltszulagen und Altersversicherung fordert? Raum gestattet nicht, die Gingabe bier auch nur zu ftigzieren; aber unsere Überzeugung geht dabin, die Forderung auf 25 Prozent ift nicht anmaßend und nicht übertrieben, und die Form des Befuches ift nicht respektwidrig. Denn wenn auch das Wort "fordern" nicht für jeder= mann im Wörterbuche des Lehrerftandes fteht, fo foll man es mir nicht gurnen, wenn ich offen fage, im 20. Jahrhundert, im Beitalter blühendster Demokratie, darf man fich überhaupt nicht mehr fragen, ob der Lehrer "fordern" durfe, oder nicht; er hat sogar eine Pflicht, zu fordern, daß man für feine Familie und für ihn forge, wenn er unverschuldet arbeitsunfähig werden foll. Er ift ein Mensch, und als folcher hat er das Recht auf einen Jahreslohn, der den Zeitverhaltniffen und seinem Stande entspricht; er ist aber ein Mensch im Dienste des Staates und seiner heiligsten Aufgabe, der Jugenderziehung, und als solcher hat er ein Recht, auch für das Alter und die kranken Tage um Vorsorge zu fordern. Danken wir Cott, wenn das Lehrpersonal diese Forderung mannhaft stellt, sie gereicht ihrem Erhaltungstriebe zur Ehre.

Wie kommt es nun in Obwalden in Sachen? Da werde ich nicht klug. Es liegen Antrage verschiedener Art vor. Wohlgemeint find fie zweifellos alle, aber es fleint faft, fie bedenken alle, wie das auch im Kanton Schwyz der Fall mar, zu fehr und zu einseitig die Bedürfniffe der Gemeinden und opfern dabei teilweise die Begehren des Lehrerstandes. Ich erkläre mir diese Saltung fehr leicht, besonders, wenn ich mich von der Redaktion der "Badagog. Blatter" weg versetze in die Stellung eines politischen Redakt re ober gar eines Gemeinde=Ber= treters im Kantonsrate. Aber ums himmelswillen, vergesse man doch in den fatholischen Rantonen bei diesem gegebenen Unlasse der erstmaligen Berteilung des Bundesgeldes unfere bedürftige und verdiente fatholische Lehrerschaft nicht. Sollte fie nicht in allweg unferen Unforderungen entsprechen, gut, dann wollen wir an der Erfüllung berechtigter Anforberungen, namentlich firchlichen und religiofen Charafters, unerbittlich festhalten. Aber anderseis foll diese Lehrerschaft erfahren, daß wir für ihr Wirken nicht nur fitone Worte, fondern tatiachliche und handgreif= liche Anerkennung haben. Man hat im Kant n Schwyz auch allerlei Wandlungen in diefer Frage durchgemacht; es fehlte nirgends am guten Um Ende ift aber im Rantongrate der "Rant" gefunden worden, und die Lihrerschaft hat das Suftem der Alterege lagen erobert, eventuell 30 Rappen der Subventionsquote für ihre Standesbedürfniffe. Und der Lehrerstand freut fich der befriedigenden Lösung und wird zweifellos der Tat gedenken. Wir möchten die Obwaldner Bertreter in Regierung und Kantonerat - ohne zudringlich zu fein - dringend bitten, doch ja in erster Linie der Lehrerschaft ohne Widerstreben fo fcmer es auch geben mag - Die 25 Progent in gewünschtem Sinne au geben, und die Intereffen und Begehrlichkeiten der Gemeinden in ameite Linie ju brangen. Solcher Beschluß mare eine Mannestat und gereichte Obwalden zu großer Ghre. Wer vom Lehrerstand offene Betätigung und praftische Übung des fatholischen Gleubens fordert und ihn zugleich materiell nach Möglichkeit sichert, der sorgt am wirksamsten für die Biele der Schule: für guten Unt rrift und driftliche Erziehung. Also, katholische Behörden Obwaldens, macht die Sticheleien radikaler Preftofaten ju Schanden, belebt euere madere Lehrerschaft, die ob den bist erigen Erörterungen in diefer & age etwas entmutiget fein mag,

mit neuer Berufsfreude und gewährt ihr die Forderung des Lehrervereins vollauf. Solche Haltung beweist Opfersinn und Selbstverleugnung
für Vertreter von Gemeinden, deren Bedürfnisse offen zu Tage liegen,
beweist aber auch Schul= und Lehrerfreundlicht it in Tat und Wahrheit.
Obwalden und seines Volkes Vertreter stunden allezeit im Ruse
größter Schulfreundlichseit; die Art der Verteilung des Bundesgeldes
möge sie neuerdings in tiesem Lichte zeigen. Eine Einigung der
Herren Volkevertreter im angetönten Sinne wäre
eine moderne Bruder Klausen Tat.

* Literatur.

Herbers Ronversations-Lexiton ist Heft 48 (Fittings bis Förster) erschienen. Damit liegt bereits, ein Bierteljahr nach Erscheinen bes zweiten Bandes, zur Jahreswende ungefähr die Halfte des britten Bandes vor, gewiß ein Beweis, daß Verlag wie Redaktion bes großen Werkes alles aufbieten, die Aufeinanderfolge ber Lieferungen möglidft gn beschleunigen. Aus bem reichen Inhalt bes neuen Heftes, das neben 40 Textillustrationen eine vierseitige bunte Tasel "Flaggen" enthält, seien die Artikel Fixstern, Flachs, Fleisch, Fliesen, Florenz, Flößerei und Fluß hervorgehoben. Die prächtige Tasel "Flagge" berücksichtigt in erster Linie das Deutsche Leich und, was befonders betont fei, Defterreichellngarn (Rriegs- und handelsflaggen, Standarten, Wimpel, Dienstzeichen 2c.); ferner bie Hausflaggen beutsch er Rolonialgesellschaften, beutscher und öfterreichisch-ungarischer Reebereien. Aber auch bie Rriegs- und Sandelsflaggen ber größeren europäischen und außereuropäischeu Banber find wiedergegeben, ebenso einzelne Flaggen- und Feuersignale, wie fie zu einer Berftanbigung zwischen Schiff und Schiff, Schiff und Land ober zwei Puntten auf dem Land ist internationalen Signalbuch zusammengestellt sind. Im Text finden alle biefe Flaggen und Signale eine forgfältige Erläuterung.

Bünde und Fühne. Sieben Fastenvortrage, von Joseph Bellen, Kaplan. 8°. 104 S. Preis Mark 1.20. Dülmen i. Westfalen 1904. A. Laumann'sche

Buchhandlung.

Dieses Büchlein sei jedermann warm empsohlen. Die gediegenen, praktischen Predigten passen vorzüglich in den Geist und die Ideen der Fastenzeit, indem sie die Gläubigen auf einen würdigen Empsang der hl. Sakramente vordereiten: Die leitenden Ideen sind an Hand der Parabel vom verlornen Sohn. Des Menschen Bestimmung, seine Abirrung von ihr in der Todsünde, die tiefste sittlicke Verirrung, die Strafe der Sünde, Gottes Barmherzigkeit 2c.

Der ruhige Leser dieser Predigten wird bald die sorgfältige Arbeit bes Berfassers würdigen; dieser versteht es, die hl. Schrift geradezu herrlich zu er-tlaren und auszulegen. Die ganze Darstellung ist überaus popular, schlicht und

plastisch.



Sumor. Hor

Rindlich-Raives. Gin armes Rind in ber Aleinkinderschule, bas gefragt murde: Warum find Abam und Eva aus dem Paradies vertrieben worden? — antwortete: "Will' fie be Huszies nob hand honne zahle."